

FEEDBACK ONLINE-LITERATURMENTORAT

SCHREIBEN. VERTIEFEN. WEITERENTWICKELN!

Schwierig zu sagen

Im Nachhinein ist es schwierig, zu sagen, wie es eigentlich passiert ist. Normalerweise versteht man die Dinge ja dann, wenn sie zurückliegen. Aber in diesem Fall scheint es mir, dass ich mir **währenddessen** viel weniger Fragen gestellt habe. Alles ist einfach passiert und war so. Damals war alles folgerichtig und jetzt ist es auseinandergefallen. Kein Stück der Erinnerung passt mehr zum anderen. Angefangen hat es so:

Ich habe Nora in einem Park kennengelernt. Das war ein sehr grosser Zufall, denn normalerweise gehe ich nicht in Parks. Genau genommen verstehe ich Grünanlagen schon in ihrer Grundidee nicht. Es hat nichts damit zu tun, dass meine Mutter allen Ehrgeiz, der ihr noch geblieben war, in unseren Garten steckte, den sie „die Anlage“ nannte. Zweimal im Jahr, einmal wenn die Rhododendren blühten und einmal wenn sich das Weinlaub rot gefärbt hatte, kopierte sie Farbfotos ihrer Anlage zu einem kleinen Prospekt zusammen, schrieb „Landesgartenschau“ mit Schreibmaschine darüber und lud ihre verständlicherweise leicht gequälten Freundinnen zu einem Umtrunk im Garten ein. Mein Vater interessierte sich, soweit ich mich erinnern kann, nur für den Nussbaum ganz am Ende des Grundstücks, auf einer Ecke, die vielleicht schon zum Nachbargrundstück gehörte, das konnte nie so genau geklärt werden. Er schnitt den Baum und reichte die abgefallenen Blätter zusammen und las die Nüsse auf, die er auf der Heizung in der Küche trocknete. Er konnte keine Walnüsse essen, weil seine Zunge davon beeindruckend tief aufriss, aber das störte ihn wenig. **Oft dachte er**, dass er den Baum genau deshalb so mochte, weil er die Früchte nicht essen konnte. Er bewunderte sie aus der Ferne, er und der Baum waren in einer mittelalterlichen Liebesbeziehung verbunden.

Nora trug einen Mantel mit grossen, roten Äpfeln aufgedruckt. Ich weiss noch, **wie ich denke**, dass ich den Mantel schrecklich finde. Das ist so eine Art von Kleidung, die mich an die fröhliche Brutalität von städtischen Kindergärtnerinnen erinnert. Ich **stehe vor dem Parkcafé und warte auf André**, der die Besprechung unbedingt hier machen wollte, weil er sich in die Bedienung verknallt hat. André könnte einen ganzen Gastroführer schreiben anhand der Bedienungen, die ihm gefallen. **Aber heute ist er verspätet, also kann sie so heiss nicht gewesen sein.** Nora läuft zielstrebig auf mich zu und fragt mich, ob ich Felix bin. Ich sage nicht „nein“, sondern „warum“, weil ich nicht verstehe, warum sie das wissen will oder warum sie denkt, dass ich

Kommentar [DR1]: Auf welche Zeitebene bezieht sich dieses „währenddessen“?

Kommentar [DR2]: Hier scheint der Erzähler von einer in den Vater zu wechseln. Für mich klingt das verrutscht. Richtiger müsste es ev. heissen „Oft schien er zu denken“.

Kommentar [DR3]: Das scheint mir zeitlich wackelig. Eher „wie ich gedacht habe“?

Kommentar [DR4]: stehe...wollte-> Auch hier: Tempusproblem?

Kommentar [DR5]: heute ist er verspätet...kann sie so heiss nicht gewesen sein -> s.o.

FEEDBACK ONLINE-LITERATURMENTORAT

SCHREIBEN. VERTIEFEN. WEITERENTWICKELN!

Felix bin. Bevor sie irgendetwas erklären kann, steht André da und zwinkert mir zu, weil er denkt, dass ich was am Laufen habe, und lädt Nora und mich auf einen Sekt ein. Ich schüttele den Kopf, aber er sagt, dass ich nicht so klemmig sein soll. Ich weiss auch nicht, was mit Andrés Genen schiefgelaufen ist. Nora ist Logopädin und redet gerne. Ihre Artikulation ist bemerkenswert. Sie erzählt André ihr ganzes Leben und ab und zu schaut sie mich an. Nach dem dritten Glas sagt er, dass er jetzt wieder losmüsste. Ich frage ihn, was mit der Besprechung ist, aber er zwinkert wieder und verabschiedet sich. Ich glaube, er hat mir dann noch so eine extrem doofe SMS geschickt, irgendwas wie „Nun mal ran“. Naja, wahrscheinlich war es viel anzüglicher.

*Ich habe immer gedacht, dass Nora mir zugelaufen ist. Ohne es zu merken, habe ich lange Zeit die Laternen- und Ampelpfähle abgesucht nach einer Verlustannonce. **Da wäre sie dann draufgewesen, mit ihrem Apfelmantel im Park und unten hätte ich mir die Telefonnummer des Vorbesitzers abreißen können. Ob ich ihn oder sie angerufen hätte?***

*Damals nicht, **aber jetzt würde ich gerne**. Ich könnte den Nummer-Schnipsel ganz unten in der Innentasche des Parkas finden, zusammen mit **komischen Bröseln** und einem unlesbar gewordenen Busfahrtschein. Dann würde ich anrufen und fragen, ob sich Nora immer auflöst, ob das normal ist bei ihr. Ob das überhaupt normal ist, dass Menschen einfach immer durchsichtiger werden, erst ganz leicht und nur am Rand, wie billiges Pressporzellan, dann immer mehr wie Milchglas oder Kirchenfenster, **am Ende schliesslich Architektenpapier und dann nichts mehr als ein Regentropfen**. Ich habe das noch nie gehört vorher und es erscheint mir darüber hinaus auch nicht realistisch, würde ich dann erklären, und der Mensch am anderen Apparat, es wäre wahrscheinlich eine Frau, die Cello spielen kann, würde ein leises Luftgeräusch zwischen den Zähnen machen oder einen Zug von ihrer Zigarette nehmen und dann sagen: Glauben Sie mir, ich hatte davor auch noch nie etwas davon gehört. Immerhin besteht ja die Hoffnung, dass Nora irgendwo anders wieder auftaucht, nicht bei mir, nicht bei Ihnen, bei irgendjemandem, der im Park steht und ihren Mantel mag.*

Ich würde sagen: Ja. Und ich würde denken, dass ich mit der Cellofrau gerne einen Vanillepudding mit gerösteten Mandelsplittern essen würde, aber ich würde sagen: Alles Gute.

Kommentar [DR6]: Sprachliche Genauigkeit: Eher müsste es heissen „Darauf wäre sie dann abgebildet gewesen“, da ja nicht sie selbst auf der Annonce drauf gewesen wäre?

Kommentar [DR7]: Falsche Zeitform? „jetzt würde ich gerne“ heisst, es gibt tatsächlich einen Vorbesitzer. Es müsste eher heissen „aber jetzt hätte ich es gerne getan“?

Kommentar [DR8]: Das Adjektiv scheint mir für Brösel nicht passend, oder vielleicht scheint es auch zu sehr abzulenken von dem, worum es in dem Absatz eigentlich geht?

Kommentar [DR9]: Hier scheint mir der Autor/die Autorin nicht im Bild geblieben zu sein. Den Übergang vom Glas zum Papier finde ich noch nachvollziehbar - obwohl auch er das Bild schon ein wenig verlässt - der Regentropfen scheint mir aber zu weit weg von der Bildsprache.

FEEDBACK ONLINE-LITERATURMENTORAT

SCHREIBEN. VERTIEFEN. WEITERENTWICKELN!

Ich meine, ich würde einfach gerne wissen, ob es wegen mir war. Ob ich etwas falsch gemacht habe, ob ich etwas hätte richtig machen müssen, die eine Sache, die eine Frage richtig beantworten, statt etwas Belangloses zu sagen oder vielleicht auch das komplett Falsche. Wenn Ihnen jemand durchsichtig werden sollte, glauben Sie mir, das vermurkst alle Erinnerungen. Weil Sie dann überall den Fehler suchen werden, Sie werden vermuten, dass es Hinweise gegeben haben muss, dass Sie Trottel sie einfach übersehen haben. Aber was erzähle ich Ihnen das. Sie wissen, wann eine Frage wichtig ist und wann nicht. Ihnen würde das alles nicht passieren.

Nele kauft Kräuter auf dem Markt. Sie zieht mich von Stand zu Stand und hält mir hier und da eine Frucht hin, sie redet mit den Bäuerinnen, lässt sich Rückgeld und Tüten von erdkrustigen Händen geben. Nele kauft Mönchsbart. Sie kauft ein Brötchen mit Speckstücken und gibt es mir. Ich esse das Brötchen und kann mich heute an den Geschmack nicht mehr erinnern. Später kochen wir, wir haben uns Küchenhandtücher als Schürzen umgebunden, wir kochen und essen gleichzeitig, zu jedem Gang stossen wir an. Schnell sind wir betrunken, was das Kochen erschwert und vereinfacht, wir essen einen Blini vom Küchenboden, den Teil, der auf den Backofengriff gefallen war, entdecken wir erst Tage später. Wir pochieren Eier und verlieren uns im Feldsalat.

Nele steht im Bad und putzt ihre Zähne, ihr läuft der Schaum über das Kinn und die Hand, ich habe nie herausgefunden, wie sie mit so wenig Zahnpasta eine derartig enorme Menge an Schaum machen kann. Sie steht genau in der Mitte des kleinen Teppichs, den ich von meinem Vormieter übernommen habe. Sie schaut sich die Seife an, als ob sie ein niedliches Tier wäre, sie kann sich gar nicht losreißen davon. Die Zahnpastaflecken sind immer noch auf dem Teppich. Erst wollte ich ihn wegwerfen, dann waschen, dann habe ich ihn einfach liegengelassen.

Kommentar [DR10]: Tempus „gefallen ist“?

Kommentar [DR11]: Dieses Bild finde ich zwar witzig, aber für den Textzusammenhang unpassend. Es ergibt sich für mich aus ihm auch keine „neue Wahrheit“ für den Text.

FEEDBACK ONLINE-LITERATURMENTORAT

SCHREIBEN. VERTIEFEN. WEITERENTWICKELN!

Allgemeine Leseindrücke

Der erste Satz des Textes „Im Nachhinein ist es schwierig, zu sagen, wie es eigentlich passiert ist.“ (S. 4) scheint folgendes Erzählvorgehen zu eröffnen: „Unwissend“, oder „naiv“ erzählend begibt sich der Ich-Erzähler mit dem Leser auf eine Suche. Es wird versucht, „gemeinsam“ einen Zusammenhang aus der Vergangenheit zu rekonstruieren. Der Anfang erweckt den Eindruck, der Ich-Erzähler sei genauso unwissend wie der Leser selbst. (Auch folgende beide Sätze lassen diesen Eindruck entstehen: „Damals war alles folgerichtig und jetzt ist es auseinandergefallen.“ (S. 4) (= Damals, Jetzt), oder „Damals nicht, aber jetzt würde ich gerne.“ (S. 6))

Folgende Sätze jedoch „Ich meine, ich würde einfach gerne wissen, ob es wegen mir war.“ (S. 6), oder „[...] Sie werden vermuten, dass es Hinweise gegeben haben muss [...]“ (S. 7) weisen darauf hin, dass der Ich-Erzähler (auch am Anfang des Textes) schon mehr weiss, als der Leser, und mehr, als er am Textanfang zugibt, dass er also aus einem späteren Jetzt als dem Textanfangs-Jetzt spricht (also aus einer Art „Post-Jetzt“).

Zeitlich woanders verortet scheint der zweite Teil des Textes, in dem es um Nele geht. Mehrheitlich im Präsens geschrieben, springt aber auch er in dieses „Post-Jetzt“: „Erst wollte ich ihn wegwerfen, dann waschen, dann habe ich ihn einfach liegengelassen.“ (S. 8) Auch hier schwingt ein Ton mit, der andeutet, dass der Ich-Erzähler schon weiss, was „ganz am Ende der Geschichte“ steht.

Es drängen sich dem Leser also die Fragen auf: Wie kommt es vom einen zum anderen Teil der Geschichte bzw. von Nora zu Nele? (Gibt es zwei Frauen oder sind Nora und Nele vielleicht dieselbe Frau?) Was ist zwischen den Textteilen passiert (welche Funktionen haben die „Lücken“), oder etwas salopp ausgedrückt: Was ist vorgefallen?

Stärken des Texts

Interessant finde ich die zeitliche Mehrschichtigkeit des Textes und den Sprung, den der Text zwischen diesen Schichten und zwischen der Nora- und der Nele-Schicht macht. Ich möchte wissen, was passiert ist; es hat sich also eine gewisse Spannung aufgebaut und ich fühle mich in die Geschichte „integriert“. (Der Leser, oder ein Gegenüber, wird im Text ja sogar direkt angesprochen: „Aber was erzähle ich Ihnen das. Sie wissen, wann eine Frage wichtig ist und wann nicht. Ihnen würde das alles nicht passieren.“ (S. 7))

Gelungen scheinen mir ausserdem die detailreichen „Abschweifungen“. Eigentlich soll doch herausgefunden werden, was oder „wie es eigentlich passiert ist“ (S. 4), dabei wird aber immer abgeschweift, d.h. es werden Details (Park, Garten, Äpfel) erzählt, die auf den ersten Blick für die Rekonstruktion der Geschehnisse unwichtig scheinen, auf den zweiten Blick aber ergibt sich gerade aus diesen Details eine motivische Kette, die den Ich-Erzähler an

FEEDBACK ONLINE-LITERATURMENTORAT

SCHREIBEN. VERTIEFEN. WEITERENTWICKELN!

seine gesuchte Antwort heranzuführt (oder herangeführt hat, wie er im Nachhinein, von dem aus vermutlich erzählt wird, weiss).

Fragen und Anmerkungen

In den aufgeführten Stärken scheinen mir gleichzeitig die Probleme des Textes zu liegen. Nämlich scheint es mir wichtig, bei einer solchen zeitmehrschichtigen Konstruktion die verschiedenen Zeitebenen im Griff zu behalten. Das scheint mir manchmal nicht geglückt (siehe Kommentare im Text).

Auch die Erzählerposition sollte in einer solchen Zeitenkonstruktion, in der so vieles ohnehin schon beweglich ist, nicht wackeln. Oder sie sollte beabsichtigt wackeln. Dies scheint mir im vorliegenden Text aber nicht das Vorhaben zu sein. (Dass das Erinnerungsvermögen des Erzählers wackelt, muss etwas anderes sein als die wacklige Verortung eines Erzählers.)

Eine dritte Frage ergibt sich für mich in Bezug auf die Genauigkeit mancher „Bilder“ und deren Einhaltung. Die Stellen sind im Text vermerkt. Zu dieser Frage gehören auch die Kommentare bezüglich sprachlicher Genauigkeit. (Vor allem im Hinblick auf dieses Problem wäre der ganze Text durchzusehen.)

Hinweise zum Weiterarbeiten

Der Text scheint nicht abgeschlossen. Eine simple Frage wäre also: Wie geht es weiter? Wie gelangt der Erzähler durch die verschiedenen Zeitschichten vom „unwissenden“ Ausgangspunkt der Erzählung zu deren Ende? Wichtig scheint mir hierbei, das gewusst wird, wo der Erzähler zeitlich verortet ist und was der Ausgangspunkt der Erzählung ist (es sieht so aus, als führe die Erzählung auf diesen Ausgangspunkt hin, den der Erzähler eben schon weiss, der Leser aber noch nicht). Hilfreich wäre ev. auch die Frage, ob die Autorin/der Autor weiss, wie der Text weitergehen wird, oder nicht bzw. welche Schreibhaltung eingenommen wird/welches poetische Prinzip.